

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 16

Artikel: Vortrag über das Friedenswerk [Fortsetzung]
Autor: Ducommun, Elie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich

des
Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereines, sowie der Friedensfreunde in der Schweiz und im Ausland
enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.
Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint je Samstags. — **Abonnementspreis**: 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion**: Ein Komitee für Friedenspropaganda.
Einsendungen beliebe man zu richten an G. Schmid, St. Gallen, Museumstrasse 33.

Inhalt:

Das Elend des ärztlichen Berufs. — Vortrag über das Friedenswerk. (Fortsetzung.)
Wie macht man Politik. — Sprechsaal. — Antwort an mehrere eifrige Mitglieder. —
Chronicon Helveticum. — Ein neues Lied nach alter Melodie. — Verschiedenes. —
Neuestes. — Annoncen.

Das Elend des ärztlichen Berufes

oder:

„Da fehlt es an innerm und äusserm Frieden“.

Massgebende, populäre medizinische Schriften, wie die neueste von Dr. G. Rheiner („Geistige Störungen“) und „Die Krankheit der Welt“ von Dr. A. Damm, betonen die erfreulichen Fortschritte der medizinischen Wissenschaft (Beispiele: Verbreitung und Anerkennung der Hygiene; Wundbehandlung). Ists nun ein Trugschluss, wenn wir daraus folgern: Also werden hoffentlich auch ihre Träger, die Aerzte, höher geschätzt, allgemein eine günstigere Stellung erhalten gegenüber früher? Fast könnte, ja man muss dies wirklich annehmen, wenn man die sporadischen Berichte der massgebenden Blätter, wie der „Nat. Ztg.“ (Basel) etc. zu Rate zieht und ganz auffallende ungläubliche Berichte über das Elend der Aerzte (besonders in Deutschland liest):

„Der Zudrang von *jungen Aerzten*, welche auf *überseeischen Dampfern* angestellt zu werden wünschen, ist, wie dem „Hann. Cour.“ aus Hamburg berichtet wird, gegenwärtig so stark, dass verschiedene Rhedereien in der Lage sind, solche ohne jegliches Honorar bekommen zu können. Eine überseeische Linie, welche unter solchen Bedingungen lediglich gegen Verpflegung, eine Vakanz ausschrieb, erhielt 51 Meldungen.“

Am erschöpfendsten weist dies aber Dr. med. Norb. Grabowsky, prakt. Arzt, in seiner unter obigem Titel veröffentlichten Broschüre (Leipzig, Verlag von Max Spohr) nach.

Wir seufzen beim Durchlesen des ganzen Werchens und fragen uns: Ists möglich, dass man die *ersten Wohltäter der Menschheit* (die Grosszahl unter den Aerzten verdient wohl dieses Attribut!*) so misachtet, auch wenn sie ihr Staatsexamen gut absolviert haben!

Zur Illustration mag folgender Fall (unter Dutzenden) zitiert werden: Kleinstadt. Aller Verkehr mit „bessern“

*) Wenigstens anerkennt das derjenige rückhaltslos, der je nachts am Krankenbett eines lieben Angehörigen und Zeuge der liebevollen Aufopferung eines treu besorgten Arztes oder edler Hingebung eines solchen auf gemeinnützigem Gebiete etc. war.

Familien dem jungen Arzte abgeschnitten. Im Wirtshaus nicht auszuhalten, im Tabaksqualm. Tagelöhner, Bauern und kleine Handwerker Konsultation zu Hause 1 Mark, trotz weitem Weg in die Stadt. Konkurrenz 50 Pfg-Angebote von andern Aerzten. „Der Herr Doktor brauche nicht mehr zu kommen“ nach dem ersten Besuche. Nachher ein anderer (wohlfeilerer Arzt). Gesamteinkommen — 1000 Mk. ohne Gelegenheit zur technischen Ausbildung, trotz hundert und hundert Bewerbungsschreiben auf Stellen nur als Volontär (mit bloss freier Station, selbst im 31. Jahr!). In Leipzig erst Stelle nach 1 Jahr vergeblichem „Ringem“.

Quintessenz: In der Schweiz ist es doch besser. Ein neu sich niederlassender Arzt hat selbst in Dörfern und Umgebungen bald eine genügende, reichliche Praxis, also eine ziemlich angenehme Existenz. Zugleich geniesst er im günstigen Falle bald das Zutrauen der Kranken und Gesunden.

Vortrag über das Friedenswerk

gehalten in Genf, den 23. Mai 1893 von ELIE DUCOMMUN.
(III. Teil.)

Der zweite Kongress fand 1890 in London statt unter der Präsidentschaft eines Amerikaners, Mr. Field; — dieser Kongress setzte die begonnene Arbeit fort, indem er einige Punkte des allgemeinen Programmes näher bestimmte.

Am dritten Weltfriedenskongresse, der 1891 in Rom abgehalten wurde, ist man noch mehr in den Geist der Sache eingedrungen. Vor allem hat man sich damit beschäftigt, praktische Entschlüsse zur Ausführung der Friedenspropaganda zu fassen.

Der vierte Weltfriedenskongress fand vergangenes Jahr in Bern statt. Er hat die nützliche Arbeit unternommen, aus den Organisationen der künftigen Kongresse Theorien und Abstraktionen möglichst zu verbannen und den praktischen Zielen den grössten Platz einzuräumen.

Der fünfte Kongress wird in Chicago, während der Ausstellung, am 14. August dieses Jahres eröffnet werden. Die europäischen Friedensgesellschaften strengen sich an, eine möglichst grosse Delegirtenzahl hinzusenden.

Indem die Friedensfreunde ohne komplizierte Reglemente jährliche Versammlungen einrichteten, wo mehr und mehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich ausbilden konnte, hat die Friedens-

sache einen grossen Schritt nach vorwärts getan. Und dennoch waren die gegenseitigen Beziehungen noch recht unvollkommene und daher ungenügende, abhängig von zufälligen persönlichen Annäherungen. Herr Frédéric Bajer hat es begriffen, als er am Londoner Kongress 1890 seinen Vorschlag zur Gründung eines zentralen Friedensbureau einreichte. Unser tief betrauerter Präsident, Herr Charles Lemonnier, sah mit seiner Energie und gewohnten Umsicht die Wichtigkeit jener Idee ein und hatte weder Ruhe noch Rast, bevor er die Verwirklichung des Planes vorbereitet hatte. Das Werk ist durch die Opferwilligkeit der Friedensfreunde ermöglicht worden. Es hat Wurzel gefasst, ist in seiner Entwicklung weiter fortgeschritten und hat schliesslich eine Weihe erhalten durch die Gründung einer Gesellschaft des Friedensbureaus, welche in Gemässheit des schweizerischen Obligationenrechtes die juristische Persönlichkeit erlangt hat. Wir stehen also hier einer bleibenden Institution gegenüber, die sich folgende Aufgaben gestellt hat:

a) Aufklärung und Auskunft über alle Fragen, welche sich an die Friedenspropaganda anschliessen; Erleichterung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Friedensgesellschaften.

b) Untersuchung und Vorbereitung aller Fragen, die zur Tagesordnung des Kongresses gehören. Eingehendes Studium der Fragen, die von Seiten anderer internationaler Vereinigungen an das Bureau gerichtet werden. Unterstützung des Lokalkomitees in allem, was Bezug auf Versammlungen und andere Mitteilungen hat.

c) Ausführung der Beschlüsse jener Vereinigungen.

d) Ordnung und Aufbewahrung der Archive genannter Versammlungen, aller ihm (dem Bureau) anvertrauten Schriftstücke und alles desjenigen, was für die Friedensbewegung und die Schiedsgerichte von Bedeutung ist.

e) Gründung einer Bibliothek, alle Veröffentlichungen enthaltend, die für die Friedensbewegung von Interesse sind. Eine Sammlung von allen Zeitungsartikeln, Revuen, der offiziellen Publikationen der verschiedenen Regierungen, die auf den Völkerfrieden Bezug haben.

f) Sammlung aller durch die Schiedsgerichte gefällten Urteile. Zusammenstellung dieser Urteile, um so eine Art praktischer Rechtswissenschaft auf jenem Gebiete zu bilden.

g) Eine ständige Bibliographie der neuesten Presserscheinungen auf dem Gebiete des Friedens.

Diese Aufzählungen zeigen Ihnen die Wichtigkeit dieses Bureau, gegründet durch die Friedensgesellschaften der ganzen Welt.

So ist bereits ein Teil jenes Traumes in Erfüllung gegangen, den die Pioniere der internationalen Schiedsgerichte träumten. Was man zuerst als Utopie ansah, fängt an, greifbare Form anzunehmen, und wir rücken unserem Ziele näher, immer näher.

Wie macht man Politik?

Der „Tages-Anzeiger“ für Stadt und Kanton Zürich“ bringt in seinen Nummern 163 und 164 zwei Artikel, deren Confrontation uns einen Schluss gestattet, wie die Gefühle und Meinungen Einzelner den Nationen untergeschoben zu werden pflegen.

In Nr. 163 (vom 12. Sept. d.) heisst es unter der Ueberschrift: „Russische Friedensliebe“ wie folgt: „Die kriegerische Demonstration von Metz habe mit Notwendigkeit die friedliche Demonstration von Toulon hervorgerufen. Frankreich und Russland finden die Kraft, die Provokationen von der anderen Seite zu ertragen, nur in der festen Ueberzeugung, dass die

Aufrechterhaltung des europäischen Friedens in erster Linie abhängt von ihrer engen Verbindung, für welche der Besuch in Toulon eine neue, tatsächliche Bestätigung sein wird.“ — Nr. 164 (13. Sept. d.) bringt die Todesnachricht des General Miribel und sagt wörtlich: „In Miribel verliert die französische Nation ihren befähigsten Führer und designirten spiritus rector für den mit Ungeduld erwarteten Revanche-Krieg.“

Wie kommt es, dass eine Nation, die gestern sich so friedliebend zeigte, heute mit Ungeduld den Revanche-Krieg erwartet? — Es kommt daher, dass die der „Nation“ zugeschriebenen Gefühle nicht die Gefühle der Nation oder des Volkes sind, sondern diejenigen der Herren Politik-Fabrikanten, die Völker selbst wollen weder zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens eine Waffenverbrüderung noch zur Störung des sogenannten politischen Gleichgewichtes einen Revanchekrieg; sie wollen einfach Frieden — wirklichen Frieden. Alles Uebrige ist das Werk Einzelner, die durch Zeitungs-Suggestion „Volksgefühle“ erzeugen wollen!

Julius V. Ed. Wundsam,
Akadem. Friedens-Verein Zürich.

Sprechsaal.

Einer unserer eifrigsten Leser und — Mitarbeiter schreibt uns u. A.:

„Nur kurz eine Frage zur Prüfung: Was meinen Sie, wäre das Ziel unserer Bestrebungen speziell in der Schweiz nicht am besten und wirkungsvollsten präzisiert, wenn wir sagen würden: Unsere Bestrebungen gehen dahin, die öffentliche Meinung so zu stimmen, dass sie durch Mehrheit den Schweizerischen Bundesrat veranlasst, den Staaten Europas auf diplomatischem Wege zu erklären, dass die Schweiz fürderhin allfällige diplomatische Differenzen mit allen Staaten nur auf friedlichem Wege regeln werde und nur dann zu den Waffen greife, wenn uns der Krieg auf mutwillige Weise an den Hals geworfen werde, also für die Defensive gerüstet bleibe! — Auf diese Weise könnte man besonders für den Anfang auch leicht die geschlossenen Reihen der Militärfreunde durchbrechen. — Eine solche (oder andere präziser gefasste) Form, das Ziel unserer Bestrebungen genau andeutend, würde meiner Ansicht nach mit grosser Wirkung jeweilen am Kopfe jeder Nummer unseres Blattes angebracht, immer dieselbe Fassung, namentlich einmal dann, wenn es vielfach gratis oder auch durch Freunde in den Wirtschaften aufgelegt wird und den Lesern bald diese, bald jene Nummer in die Hände kommt.“ —

Diese Anregung verdient besonders in ihrem zweiten Teil volle Beachtung. Als neutraler Staat vertritt die Schweiz so wie so nur die defensive Stellung. Gerüstet fänden wohl die ungerechten Gegner auch sämtliche Friedensfreunde (im Waffenrock), deren Zahl Gott Lob viel grösser ist, als unser Freund glaubt. Eine bezügliche definitive Erklärung gibt hoffentlich unsere oberste eidgenössische Behörde bald ab, als Antwort auf die schon längst von den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch an sie gerichtete Anfrage. — Die Hauptsache ist einstweilen: Eine imposante Kundgebung der öffentlichen Meinung durch die recht zahlreich unterschriebene Friedenspetition durch Massenbeitritt zu Friedensvereinen und durch propagierende Abonnementsunterstützung der Friedensorgane.

— Herr Nationalrat Schächli schreibt uns u. A.:

„Mit der Tendenz Ihres Blattes bin ich vollkommen einverstanden. Wir müssen den konfessionellen Frieden auf jede Weise pflegen, und das um so mehr, je eifriger von oben herab der Konfessionalismus gepredigt wird. Was soll man sagen, wenn der Papst in seiner neusten Encyclika sagt: „Der nächste Kampf wird auf dem Boden der Schule ausgekämpft, das wird ein Kampf auf Leben und Tod absetzen.“

Es ist demnach kein Zweifel, dass die katholische Kirche die Hand wieder über die Schule schlagen will.

Unter solchen Umständen ist es ja gewiss gut, wenn man dem religiösen und sozialen Frieden das Wort redet. Die Konfessionen sind Menschenwerk, sie können verschwinden, die Religion aber besteht, so lange eine Menschheit besteht, sie ist das Ewige, und das wollen wir pflegen.“

Wir freuen uns dieses entschiedenen Wortes sehr, sind aber einstweilen immer noch so optimistisch, steif und fest zu glauben, auch die entschiedene Majorität der guten Katholiken sei durchaus friedlich gesinnt und der Proselytenmacherei abgeneigt. In Bruggen und St. Gallen z. B. hat unser Blatt in katholischen Häusern immer noch Eingang, ja sogar mehr, seitdem man Gelegenheit hatte, „Farbe zu bekennen“ und zu beweisen, dass man gegenüber keiner Konfession aggressiv vorgehe, die religiöse Überzeugung anderer achte und so viel als möglich Frieden halten wolle, auch mit Bekennen einer andern Konfession oder eines andern politischen Glaubensbekenntnisses. Wir wollen sehen, ob der oben erwähnte Kampf ein Angriffs- oder Verteidigungskampf sei. Wird er nicht bloss künstlich zu letztem gestempelt, hätte er also seine Berechtigung, so werden gewiss die Friedensfreunde aller Konfessionen ihr einstimmiges Veto einlegen, aber ebenso nachhaltig auch im entgegengesetzten Falle, d. h. wenn das, was zum Frieden dient, also die Gewöhnung der Kinder und Erwachsenen an friedliches Beieinandersein im Haus, in der Schule, Gemeinde und im Staate, gering geschätzt oder angefochten wird.

Dann müssten die Friedensfreunde, ihrem Prinzip getreu, Stellung nehmen und, statt der Palme des Friedens hoch zu halten, mit dem Schwert des Geistes in den Kampf ziehen, um Glaubens- und Gewissensfreiheit, Recht und Gerechtigkeit und allgemeine Wohlfahrt und Frieden in Gemeinde und Staat zu retten.

Eine eifrige Friedensfreundin in St. G. schreibt uns: „Unter den Sprüchen eines Abreisskalenders fand ich letzter Tage folgende Zeilen:

„Es preist die Welt des Mannes Heldentum,
Der viele Feinde hat im Streit vernichtet;
Doch einem wohl gebührt noch höh'rer Ruhm,
Dem, der so viel er konnte, Streit geschlichtet.“

A. Roderich.

Antwort an mehrere eifrige Mitglieder.

Leider ist auch an kompetentester Seite noch nichts bekannt über die Beschlüsse des Kongresses in Chicago. Wir werden hierüber so bald als möglich berichten, ebenso über die Beschlüsse in Bern und Genf, wo Herr Prof. Mégros in Bern uns zu vertreten versprach; in seiner (nun wahrscheinlichen Abwesenheit) wird entweder Herr Mülhaupt — oder Herr Fütterlieb uns das sehr schätzbare Opfer einer Vertretung bringen und uns wahrscheinlich auch rechtzeitig kurz über die Verhandlungen berichten.

Der Präsident des Schweiz. Friedens- und Erz.-Vereins:
Schmid.

An mehrere Friedensfreunde in Straubenzell. Es freut uns sehr, dass der „Friede“ dorthin dringt, wo schon längst, Dank der Toleranz tonangebender Persönlichkeiten Friede herrschte. — Wir bedauern, dass Ihnen die Antiqua so unbequem ist. Rückwärts dürfen und wollen wir aber nicht gehen. — Vielleicht können wir ihren Wünschen sonstwie entsprechen. Red. u. Verlag.

An die Empfänger und Inhaber von Petitionsbogen: Wir bitten dringend um baldige Rücksendung der ausgefüllten Bogen, sowie um einige kurze Berichte. Wir werden ein Verzeichnis der Adressaten von Petitionsbogen veröffentlichen lassen, sobald unser stets prompte Aktuar der Ostschweizerischen Sektion aus seinen kurzen Ferien zurückgekehrt ist. G. S.

Chronicon Helveticum.

Dieses schweizerische Zeit-Buch ist uns ein lieber Freund geworden, auf dessen monatlichen Besuch wir uns jeweilen freuen, da der Redselige uns dienstbereit Aufschluss gibt u. A. über folgende, ziemlich ständige Themata: Naturkalender, Kranken- etc. Versicherung, kantonale Ratsäle — zur ewigen Ruhe eingegangen — Fürio! Wissenschaftliches, Wohltätiges, Vereinsfeste, Ins goldene Buch. Dass schliesslich gelungene Illustrationen, Detailbesprechungen, Reden etc. den Reigen beschliessen, kann gewiss Jedem nur angenehm sein, der auch in der Lektüre Abwechslung, Kraft und Leben liebt.

Weiter sind folgende, sehr beachtenswerte Bücher, periodische Schriften oder Tagesblätter zur Recension, zur bloss kurzen Erwähnung oder als Tauschexemplar (grösstenteils für unsere Bibliothek bestimmt) eingegangen: Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege, redigirt von Dr. G. Custer, Zürich. Nr. 19 enthält folgende sehr beherzigenswerte Artikel:

Zur Errichtung von Heilstätten für Lungenschwindsüchtige (Einheitliche Sammlung empfohlen, Beteiligung in verschiedener Form etc. Sammelstellen; Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft).

Geheimmittel („Schlagwasser“).

Zurückstellung von Kindern, solche, die in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgeblieben — mit Tuberkulose, Rhachitis behaftet sind — etc.

Verhütung der Explosionen von Petrollampen. (Statistische Erhebungen in Berlin, London weisen ein erschreckendes Resultat auf. „Die 15 Gebote der Kommission“. Die am häufigsten vorkommende bedeutende Ursache ist das Füllen der brennenden Lampe mit Petroleum!)

Irrenheilkunde und Seelsorge (Opposition der Irrenärzte gegenüber einseitiger, gefährlicher und religiöser Einwirkung auf die Kranken).

Ein neues Lied nach alter Melodie.

Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium.

Es kommen und gehen die Jahre mit eilender Sturmeseilender Sturmesgewalt
Bis dereinst mit der Gruft und der Bahre, ihr gigantischer Schritt uns verhallt.

Doch über dem Kommen und Gehen, wie über dem Kampf und dem Leid
Sehe hoch eine Fahne ich wehen, die ein Gott einst der Liebe geweiht.

Ja der Liebe, die tief in der Seele für die Brüder und Schwestern uns glüht,
Der sing' ich aus jungfrischer Kehle dies alte Studentenlied.

Drum mögen die Stürme auch toben und schlagen die Wetter auch ein
Wir blicken vertrauend nach oben, zu dem goldenen Sternenschein.

Hoch leben die Freundschaft, die Liebe, hoch lebe das Vaterland!

Auf das Blüh'n dieser heiligen Triebe sei mein Lied auf zum Himmel gesandt!

H.

Verschiedenes.

St. Gallen. (Korresp.) Das in unserm Blatte schon einmal erwähnte internationale Erziehungsinstitut von Dr. U. Schmidt-Reiser in St. Gallen beherbergt gegenwärtig 65 interne und 20 externe Zöglinge verschiedener Konfessionen und Nationen welche alle im schönsten Frieden bei einander leben und die Wissenschaft von Unten bis Oben treu pflegen und sich freuen, bald ins (nahe) neue Heim (ebenfalls am Rosenberg) übersiedeln zu können. Dieser stattliche Bau geht nämlich seiner baldigen Vollendung entgegen; einzelne Zimmer werden schon nächste Woche bezogen. Die